

DK 631.17(092)

Professor Walter G. Brenner 70 Jahre*)

Am 28. Juli 1969 vollendet Prof. Dr.-Ing. Dr. agr. h. c. *Walter Gustav Brenner*, Ordinarius für angewandte Landmaschinentechnik, Direktor des Instituts für Landtechnik der Technischen Hochschule München in Weihenstephan und Vorstand der angeschlossenen Bayerischen Landesanstalt für Landtechnik, sein 70. Lebensjahr.

Die Jahre seiner aktiven Laufbahn¹⁾ als Ingenieur und Wissenschaftler von 1925 bis heute sind begleitet von den größten Wandlungen der Technik in der Landwirtschaft, die er vor allem als Mäh-drescherkonstrukteur entscheidend mitbeeinflusst hat. Diese Zeit ist darüber hinaus durch den weltweiten Umstellungsprozeß in der Landwirtschaft unter dem Einfluß der Entwicklung der Landbauwissenschaften gekennzeichnet, wobei die Landtechnik wiederum eine entscheidende Rolle spielt.

W. G. Brenner entstammt väterlicherseits einer Familie aus Regensburg, die dort schon beim ständigen Reichstag des Römischen Reiches im 17. und 18. Jahrhundert namhafte Juristen und Verwaltungsbeamte gestellt hatte, mütterlicherseits einer alten mainfränkischen Familie mit landwirtschaftlichen Bindungen. Kindheit und Jugend als Sohn des höchsten kgl. bayerischen Beamten in Bayreuth, des Regierungspräsidenten von Oberfranken *Exz. Gustav Ritter von Brenner*, mögen nicht ohne Gefahren, z. B. des Übermutts, gewesen sein. Doch das Elternhaus, das relativ liberale bayerische Kadettenkorps, vom Prinzregenten Luitpold geprägt, und die Neigung zur Technik führten auf den richtigen Weg. Als Fahnenjunker beim 1. Bayerischen Feldartillerie-Regiment erlebte er das Ende des ersten Weltkrieges, drückte erneut die Schulbank, um die Reifeprüfung nachzuholen, und diente dann beim Freikorps Epp bei der Befreiung Münchens von der Räterepublik.

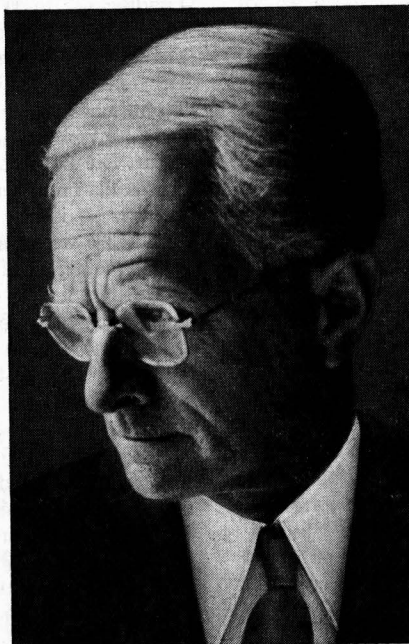
Der Student des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule München (1920 bis 1924) lebte zeitgemäß bescheiden, arbeitete als Werkstudent in einer Motorradfabrik, fand aber Zeit zum Bergsteigen und Schilaulen und legte schon nach acht Semestern mit seinem Freunde und Reißbrettnachbarn im Zeichensaal, *Frhr. Konrad von Ow*, die Diplomprüfung ab.

Wanderjahre

Die berufliche Laufbahn begann 1924/25 mit 186 RM/Monat bei Junkers in Dessau, nachdem er zuvor in einem Preisausschreiben dieser Firma über die Zukunftsentwicklung von Flug-

zeugen einen zweiten Preis gewonnen hatte, der ihm zu einem Flug quer über Mitteleuropa verhalf. Zum Glück für die Landtechnik war in jenen Jahren die Luftfahrttechnik noch nicht so attraktiv. *W. G. Brenner* folgte daher *Konrad von Ow* nach Hohenheim an die der Landwirtschaftlichen Hochschule angeschlossenen Württ. Landesanstalt für landw. Maschinenwesen

(Vorstand: Prof. *Erich Meyer*), um von dort aus an der Technischen Hochschule Stuttgart im Jahre 1927 mit einer Arbeit über den Sortiervorgang bei der Sichtung von Saatgetreide durch Windströme zum Doktor-Ingenieur zu promovieren²⁾. Die Tätigkeit bei Junkers mag ihm die Aerodynamik und den Leichtbau nahegebracht haben. Den Tip, wie man schwebende Getreidekörner im Luftstrom längs oder quer angeströmt durch winzige Federchen stabilisieren konnte, holte er sich beim Vater der Strömungslehre, Professor *Ludwig Prandtl*, in Göttingen persönlich. Nach anderthalb Jahren war die Doktorarbeit abgeschlossen und die Windsichtung in senkrecht nach oben gerichteter homogener Luftströmung als entwicklungsfähig erkannt. *Brenner* zog selbst die Konsequenz aus diesen Ergebnissen und ging zur Firma Gebrüder Röber in Wutha (Thür.), um dort die Saatreinigungsanlage mit Steigsichter und pneumatischer Förderung „Petkus-Hohenheim“ zu konstruieren. Schon diese erste konstruktive Leistung wurde ein voller Erfolg. Durch sie wurde die Saatauslese und Reinigung bei Genossenschaften und Saatzuchtbetrieben verbreitet.



Prof. Dr.-Ing. Dr. agr. h. c. Walter G. Brenner
geb. 28. Juli 1899 in Münchenberg (Oberfranken)

Nach Abschluß dieser Aufgabe ging *W. G. Brenner* 1929 wieder zurück zu Forschung und Lehre als Assistent von Prof. Dr.-Ing. *Karl Vormfelde* an die Landw. Hochschule in Bonn-Poppelsdorf. In jenen Jahren waren die ersten amerikanischen Mäh-drescher nach Europa gekommen. Weitblickende Landwirte und Landtechniker machten sich Gedanken über die Bedrohung des europäischen Getreidebaues durch die mit dem Mäh-drescher ermöglichte viel billigere Getreideerzeugung in überseeischen, trockeneren Ländern. *Vormfelde* war von den Mäh-dreschern fasziniert, wie aus seinem 1930 erschienenen und in seinen Schlußfolgerungen stark angezweifelten Aufsatz „Ein neues Weltbild durch den Mäh-drescher“³⁾ hervorgeht.

Zuerst aber schickte er *W. G. Brenner* im Sommer 1929 zusammen mit *Wilhelm Knolle* und *Nordahl L. Wallem* mit der RKTL-Mäh-drescher-Karawane durch die ostdeutschen Lande, um Verlustmessungen beim Mähdrusch mit 14 aus USA eingeführten Maschinen zu machen und das Verfahren zu studieren. Das Ergebnis war im Grunde genommen eine Enttäuschung. Die Ernteleistungen genügten nicht, die Strohmassen konnten

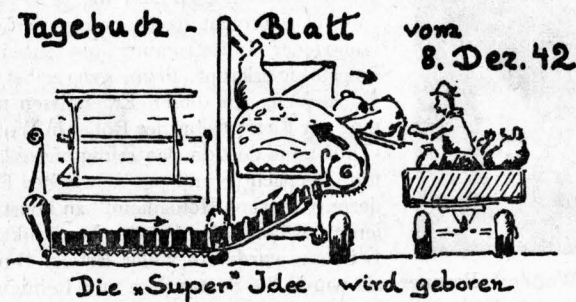
*) In dem vorliegenden Heft ehren Schüler und Mitarbeiter den Jubilar durch Berichte aus den laufenden Arbeiten des Instituts und der Landesanstalt für Landtechnik in Weihenstephan.

nicht bewältigt werden, die Felder mußten hoch gemäht werden, was große Ährenverluste in schwerer Frucht zur Folge hatte. Das Stroh mußte nachträglich von Hand geborgen werden. Als Folge dieser schlechten Erfahrungen verhielt sich die Landtechnik und die Landwirtschaft gegenüber dem Mähdrusch bis nach dem zweiten Weltkrieg reserviert. Die Argumente waren: die Maschinen seien viel zu groß und zu teuer, sie seien aus klimatischen Gründen ungeeignet, sie hätten eine Verunkrautung der Felder, zu große Ausfallverluste und die Gefahr einer Extensivierung der Landwirtschaft zur Folge. Auch die Massenarbeitslosigkeit der dreißiger Jahre sprach gegen Einführung rationalisierender Verfahren in der Landwirtschaft.

Prof. *Vormfelde* aber lastete die Mißerfolge nicht dem Mähdruschverfahren an; er gab *Brenner* den Auftrag, doch einmal zu untersuchen, wie ein Mähdrusch für deutsche Verhältnisse aussehen müßte. *Brenner* begann seine Untersuchungen an Einzelelementen, indem er im Landmaschinen-Institut in Bonn-Poppelsdorf eine Dreschtrommelprüfstraße baute. Auf dieser wurde u. a. sehr schnell die höhere Leistung bei einer gleichmäßigen schleierartigen Zuführung des Getreides gegenüber dem Garbeneinlegen nachgewiesen. Mit den Ergebnissen dieser Arbeit⁴⁾ habilitierte er sich 1932 an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf.

17 Jahre als Konstrukteur bei CLAAS

Schon vorher hatte Prof. *Vormfelde* seinen Assistenten Dr.-Ing. *Brenner* mit seinen westfälischen Freunden, den Brüdern *Claas* zusammengebracht, die an der Entwicklung eines europäischen Zapfwellenkleinmähreschers interessiert waren. Durch dieses Zusammenführen eines genialen, zielbewußten Konstrukteurs mit dem später erfolgreichsten deutschen Landmaschinen-Industriellen, *August Claas*, aus dem sich eine bleibende Freundschaft ergab, wurde die Grundlage zur Entwicklung der größten europäischen Mährescherfabrik gelegt. Die erste Lösung, eine Frontschneider-Selbstfahrer-Konstruktion, die um den Schlepper herum gebaut wurde, und bei der die Halme senkrecht hängend durch die Trommel geführt wurden, scheiterte. Mit einer bescheideneren Lösung, einem Mährescherbinder, konnten dann die ersten Erfolge in den Jahren 1937/40 erzielt werden. In dieser Zeit konstruierte er auch eine Pick-up-Sammel- und Ladepresse.



Während des Krieges konnte er die Entwicklungsarbeiten am Mährescher bei der Firma Gebr. *Claas* in bescheidenem Maße weiterführen. So stammt die erste Konzeption des „Super“ vom Dezember 1942. Dieser wurde 1946/47 auf Befehl der Militärregierung in Kriegsgebieten des Rheinlandes eingesetzt. Dabei wurde er so „hart“ gemacht und bewährte sich in solch einem Maße, daß um das Jahr 1950 der große Wandel in der Mährescherbeurteilung eintrat. Es setzte damals die jedermann bekannte stürmische Entwicklung des Mährescherbaus ein, die sich auf die Leistungen zahlreicher Konstrukteure und Firmen stützt.

Ruf nach Völknerode

Brenners Wanderjahre waren noch nicht zu Ende. Solange er intensiv mit der Konstruktion des Mähreschers beschäftigt war, hatte er verschiedene an ihn ergangene Berufungen u. a. nach Karlsruhe und München abgelehnt. 1949 folgte er einem Ruf der Forschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völknerode, um dort das neu zu errichtende Institut für Landmaschinenforschung aufzubauen. In seinen dortigen Arbeiten beschäftigte er sich mit zapfwellenbetriebenen Ackerwagen, Frontladern,

Zapfwellenübertragungen, Stallungstreuern und Gruppenfräsen. Wenn er jedoch gehofft hatte, damit aus einer vielleicht manchmal eintönigen Industriearbeit zu einer „kristallklaren“ Forschung auszubrechen, sah er sich getäuscht. In zunehmendem Maße hatte er administrative Aufgaben zu erfüllen, insbesondere als er 1951/52 das ehrenvolle Amt eines Präsidenten der FAL neben dem Institutsaufbau übernehmen mußte.

Nochmals bei CLAAS

Für die inzwischen außerordentlich dringend gewordene Mährescherentwicklung von Selbstfahrern wurde Prof. *Brenner* 1952 von den Gebr. *Claas* als Konstruktionsleiter und Prokurist nach Harsewinkel zurückgerufen.

Seine erfolgreiche Tätigkeit als Landmaschinenkonstrukteur wurde von der landwirtschaftlichen Praxis uneingeschränkt anerkannt. Drei von *W. G. Brenner* entwickelte Landmaschinen erhielten die bislang höchste Auszeichnung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft — „die silberne Preismünze“:

1939 die Saatgutreinigungsmaschine Röver Petkus, Type Hohenheim,

1939 die Pick-up-Sammelpresse von Claas, und zum Abschluß seiner aktiven Konstrukteurtätigkeit 1955 der Mährescher „Super“ von Claas.

Ruf nach Weihenstephan

1955 erhielt *Brenner* eine Anfrage, Kandidaten für den Lehrstuhl und die Leitung des neu zu errichtenden Instituts für Landtechnik in Weihenstephan in Verbindung mit der Bayerischen Landesanstalt für Landtechnik zu benennen. Souverän bemerkte er, er sei nicht abgeneigt, selbst hierfür zu kandidieren. Der damalige Inhaber des Lehrstuhls für Landmaschinen an der Technischen Hochschule München, Prof. Dr.-Ing. *Hans von Sybel*, unterstützte nachdrücklich und hochehrfroh diese Kandidatur. Die Landwirtschaftliche Fakultät der TH München und das Kultusministerium griffen „unico loco“ zu. Damit hatte *Brenner* — immer zwischen Industrietätigkeit und Forschung und Lehre wechselnd — in Weihenstephan die vorläufig letzte Station seiner beruflichen Laufbahn gefunden. In Weihenstephan zeigte sich, daß er nicht nur der gute Konstrukteur auf einem begrenzten Feld der Erntetechnik war, sondern daß er die gesamte Problematik der sich wandelnden Landwirtschaft erkannt und durchdacht hat und daraus die Folgerungen für den Aufbau und Organisation dieses landtechnischen Schwerpunktes gezogen hat.

Aus der Fülle der Arbeiten in Weihenstephan seien nur einige herausgehoben. Auf dem Gebiete der Pflanzenproduktion waren es u. a. der Silomais- und Körnermaisbau (Dr. agr. *M. Estler* u. a.). Die von ihm angeregten und stark beeinflussten Arbeiten von Dr.-Ing. *Klaus Grimm* und Dr.-Ing. *K. H. Kromer* führten zum leichten Anbautrommelfeldhäcksler, der von der Industrie schnell aufgegriffen und in zahlreichen Versionen auf den Markt gebracht wurde. Ladewagenuntersuchungen von Dr. agr. *H. Schulz* u. a. halfen dazu, dieses von der Wissenschaft vernachlässigte Transportgerät zu verbessern.

Während die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Pflanzenproduktion noch stark konstruktiver Art waren, mußten bei der Mechanisierung der Innenwirtschaft, also auf dem Gebiet der Tierproduktion auf vorhandene Bauten Rücksicht und auf das landwirtschaftliche Bauwesen Einfluß genommen werden. Den Aufbau dieses Gebietes übernahm Dr. agr. *H. Eichhorn*, der u. a. die Wechselbeziehungen zwischen Landtechnik und Bauwesen, neuen Aufstellungs- und Entmistungsverfahren, Althofsanierungsaufgaben untersuchte. Überaus komplexe Aufgaben ergaben sich, wie *W. G. Brenner* sagt, aus der „Differenziertheit landwirtschaftlicher Stoffe, der Verhaltensweise der Tiere bis zu den Klimatisierungs- und Konservierungsproblemen“.

Der Konstrukteur, Chef, Autor und Lehrer

Der Konstrukteur *Brenner* zeichnete sich immer durch seinen Optimismus aus. Sobald die große Linie einmal festgelegt war, konstruierte und experimentierte er darauf los. Dabei war er stets bestrebt, nicht zu kompliziert zu bauen. Er war sich auch bewußt, daß „der Ingenieur der Mann ist, der eine Fülle von kleinen Dingen lösen muß, um eine große Entwicklung zu verwirklichen“.

Solche Eigenschaften und Erkenntnisse halfen ihm beim Ausbau der „Landtechnik Weihenstephan“. Die Produktivität dieser Institution läßt sich nur dadurch erklären, daß *W. G. Brenner* es verstanden hat, seinen Mitarbeitern an „langer Leine“ Gelegenheit zu geben, Initiative zu entfalten und eine von ihm für notwendig erachtete Einflußnahme am Teetisch konziliant und überzeugend darzutun. Von autoritärer Institutsführung kann keine Rede sein, ebensowenig von der Einflußnahme nicht kompetenter Gruppen. Bemerkenswert in Weihenstephan ist auch sein überaus enger Kontakt zur praktischen Landwirtschaft, wie er sich in der Eingliederung des „Landtechnischen Vereins in Bayern“ oder seiner Beteiligung an den „Schlütertagungen“ manifestiert hat.

Besonders fruchtbar war und ist *W. G. Brenner* auch als Autor von wissenschaftlichen und fachtechnischen Aufsätzen. Dabei kommt ihm nicht nur eine leichte Feder, sondern auch ein natürliches Zeichentalent zu Hilfe. Diese *Brennerschen* Skizzen und Zeichnungen erleichtern nicht nur das Verständnis seiner Aufsätze, sondern geben auch als Vorlesungsblätter den Studenten eine systematische und anschauliche Information über Maschinen und Verfahren.

Die Liste von etwa 70 Veröffentlichungen, beginnend mit der Junkers-Preisarbeit „Die Kraftanlage des Zukunftflugzeugs unter besonderer Berücksichtigung der Anlaßvorrichtung“, umfaßt natürlich zahlreiche Arbeiten über Mähdrusch und Mähdrescher sowie die Geschichte der Ernte- und Dreschtechnik⁵⁾. Sie enthält aber auch eine Reiseskizze über „Russische Weizenfabriken“, einen Aufsatz „Auf Max Eythschen Spuren“ zum VDI-Preiswettbewerb 1938 sowie eine Fülle von landtechnischen

¹⁾ Walter Gustav Brenner — geboren am 28. Juli 1899 in Münchberg (Oberfranken) als Sohn des späteren kgl. bayer. Regierungspräsidenten von Oberfranken *Gustav Ritter von Brenner* — 1913/18 Bayer. Kadettenkorps in München — 1918/19 Fahnenjunker beim 1. Bayer. Feld-Art.-Rgt. — 1919/20 Realgymnasium München; Reifeprüfung — 1919 Freikorps Epp — 1920/24 Studium des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule München; Diplomprüfung — 1924/26 Forschungsanstalt von Prof. *Junkers* in Dessau; Konstrukteur im Motorrad- und Getriebebau; Ingenieurbüro für Stahlwerke; Industrieberatung — 1926/27 Durchführung eines Forschungsauftrages des RKTl an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim angeschlossenen Württ. Landesanstalt für landwirtschaftliches Maschinenwesen unter Prof. *Erich Meyer* — 1927 Promotion an der Technischen Hochschule Stuttgart; Thema: Beiträge zur Kenntnis des Sortier-Vorganges bei der Sichtung von Saatgetreide durch Windströme — 1927/29 Konstrukteur bei Gebr. Röber, Wutha (Thür.) — 1929 Max-Eyth-Stipendium der DLG; Beteiligung an der Untersuchung von 14 aus USA eingeführten Mähdreschern in Ostdeutschland; RKTl-Mähdrescher-Karawane — 1929/30 Studienreise in die UdSSR — 1930/33 Assistent am Institut für Landmaschinenlehre und Physik (später Landmaschinen-Institut) der Landw. Hochschule Bonn-Poppelsdorf (Direktor: Prof. Dr.-Ing. *Karl Vormfelde*) [Aufgabe: Entwicklung eines für Deutschland und Europa geeigneten Mähdreschers] — 1932 Habilitation an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf über „Untersuchungen an Dreschtrömmeln u. b. B. der Entwicklung von Kleinmähdreschern“ — 1933/49 Konstrukteur bei der Maschinenfabrik Gebr. Claas, Harsewinkel [1933/35 Entwicklung der ersten Mähdrescher-versuchstypen; 1936 Entwicklung einer zweiten Versuchstypen; zahlreiche Patente; Bauserie von 1400 Stück; 1944/45 Entwicklung eines dritten Baumusters „Super“] — 1937 Ruf an die TH Karlsruhe für einen neuerrichtenden Lehrstuhl für Landmaschinenlehre — 1949/52 Professor und Direktor des Instituts für Landmaschinenforschung der Forschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode und Präsident dieser Anstalt — 1952 Ehrenpreis (silberne Plakette) des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten — 1952/55 erneute Industrietätigkeit bei Maschinenfabrik Gebr. Claas, Harsewinkel — 1955/67 Ordinarius für angewandte Landmaschinentechnik und Leiter des neuerrichteten Instituts für Landtechnik bei der Fakultät für Landwirtschaft der TH München in Weihenstephan, verbunden mit der Bayer. Landesanstalt für Landtechnik und Motorisierung in Weihenstephan — 1960 Verleihung der Würde eines Dr. agr. h. c. durch die Landwirtschaftliche Fakultät der Universität Bonn. — 1967 Emeritierung und Beauftragung zur stellvertretenden Wahrnehmung des Lehrstuhls sowie der kommissarischen Leitung des Instituts und der Landesanstalt für Landtechnik in Weihenstephan bis zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls.

²⁾ *Brenner, W. G.*: Beiträge zur Kenntnis des Sortier-Vorganges bei der Sichtung von Saatgetreide durch Windströme. Diss. TH Stuttgart 1927 (Prof. *Erich Meyer*, Prof. *E. Braun*). [RKTl-Schriften H. 2. Berlin: 1928].

³⁾ *Vormfelde, K.*: Ein neues Weltbild durch den Mähdrescher. VDI-Z. 75 (1931) Nr. 6. S. 153/59.

⁴⁾ *Brenner, W. G.*: Untersuchungen an Dreschtrömmeln u. b. B. der Entwicklung von Kleinmähdreschern. RKTl-Schriften H. 51. Berlin: Reichskur. f. Techn. i. d. Landw. 1934.

⁵⁾ *Brenner, W. G.*: Ernte und Dreschtechnik der Halmfrüchte. In: Geschichte der Landtechnik im 20. Jahrhundert. Hrg. von Prof. Dr. *Günther Franz*. Frankfurt/M.: DLG-Verlag 1969. S. 306/36.

Aufsätzen, die sich mit den verschiedensten Feldmaschinen, mit der Mechanisierung der Innenwirtschaft, mit betriebswirtschaftlichen Problemen und der Siliertechnik beschäftigen.

Stets ist *Brenner* gern und mit offenen und kritischen Augen durch die Welt gereist, fast alljährlich zum Pariser Salon nach *Vormfeldescher* Tradition (nicht nur der Landmaschinen halber), 1929 und 1930 in die Sowjetunion (Moskau, Karpaten, Kasan, Krim, Batum), 1947 auf Anordnung der Militärregierung nach England, der zahlreichen Reisen dorthin, aber auch nach Holland Frankreich und Schweden folgten, 1951 nach Südamerika, 1956 in die USA mit Minister *Schlange-Schönungen*. Stets brachte er Anregungen mit, die sich auch bei seinen Konstruktionen auswirkten.

Es ist interessant, daß für *Brenner*, der später den Mähdrescher für den bäuerlichen Betrieb konstruierte und sich mit der erforderlichen Mechanisierung des Familienbetriebes beschäftigte, besonders eindrucksvoll seine ersten Reisen nach Rußland waren, welches im ersten Fünfjahresplan gigantische Pläne für die Mechanisierung der Landwirtschaft und Industrialisierung zu verwirklichen begann. Sein Interesse an der Landwirtschaft bewies er auch dadurch, daß er in seiner Zeit bei Claas einige Morgen Land nebenher bewirtschaftete. Am liebsten hätte er sich später am Tegernsee einen Grünlandbetrieb mit Kuhherde zugelegt: „Es beruhigt so, wenn man den Kühen beim Wiederkäuen zusieht, und es regt das Denken an.“ Aber ein Betriebs- und Landwirt seines Instituts redete es ihm mit dem Rechenstift und ein verwandter praktizierender Landwirt mit der Bemerkung, „er sei ein Maschinen-Narr und kein Viech-Narr“, aus.

Der bisherige Lebensweg von *Brenner* könnte als ein stetig aufwärtsgehender Weg eines vom Schicksal Begünstigten gesehen werden; das wäre aber oberflächlich. Gerade die Rückschläge beim Beginn der Mähdrescherentwicklung mußten überwunden werden und forderten außer seinem Optimismus steten Fleiß, Zähigkeit und Anstrengung. Auch der Aufbau der „Landtechnik Weihenstephan“ kam nicht von allein. Das von ihm gerühmte Verständnis der Ministerien für einen großzügigen Aufbau dieser Institution mußte erst geweckt werden und durch die Leistungen gerechtfertigt werden.

Der nicht nur geistig bewegliche, sondern auch sportliche, jung gebliebene *Brenner* erlitt vor zwei Jahren einen schweren Schienfall, der ihm sehr lange zu schaffen gemacht hat und seine Geduld auf eine harte Probe stellte.

Eine Fülle von Ehrungen wurde ihm zuteil. Als ideenreicher Konstrukteur erhielt er für die von ihm gebauten Maschinen hohe Auszeichnungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Universität Bonn verlieh ihm die Würde eines Dr. agr. h. c. für „von zielklarer und unbeeinträchtiger Folgerichtigkeit getragene Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiete der Landtechnik“; der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten verlieh ihm einen Ehrenpreis für „bahnbrechende Leistungen auf dem Gebiet der Landtechnik, insbesondere bei der Entwicklung des Mähdreschers“.

Zu seinem 70. Geburtstag gedenkt eine große Zahl von Freunden, freundschaftlich verbundenen früheren Kollegen und Mitarbeitern aus Wissenschaft, Landmaschinen-Industrie und Landwirtschaft, aber auch eine große Zahl früherer Studenten seiner in Dankbarkeit. Wir wünschen ihm, daß — wenn er am Ende des Sommersemesters die Amtsgeschäfte in die Hände seines Nachfolgers legt — er noch viele Jahre die Entwicklung der Landtechnik und Landwirtschaft mit Anteilnahme, Kritik und Rat beobachten kann, ein befriedigendes Maß von Arbeit am Schreibtisch und Reißbrett leisten kann und Erholung und Entspannung in seinem schönen Refugium über dem Tegernsee, bei der Baumblüte in Meran, oder wohin es ihn in seinen Reisen zieht, finden möge. Der landtechnischen Wissenschaft ist zu wünschen, daß sie auch in Zukunft noch solche Vorbilder wie Professor *Brenner* finden möge, die bereit sind, die in erfolgreicher Industrietätigkeit gewonnenen Erfahrungen aus erster Hand den Studenten und Doktoranden als dem Nachwuchs für Industrie und Wissenschaft zu vermitteln.

München

Prof. Dr.-Ing. *Walter Söhne*